

Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren: in solchen neuen Ansätzen, mögen sie nun „Ekklesiogenese“, „Subjektwerdung aller“, „differenziertes Praxisfeld“, „Gemeindeprozeß als Ziel“ heißen, sprechen sich sehr berechtigte, lange übersehene und dringliche Anliegen auf eine wieder theoretisch überfrachtete und in ihren jeweiligen Schwächen wenig durchschaute Weise aus, so daß jetzt mit der Pastoraltheorie im Grunde das geschieht, was die Missionstheorie der Gebietsmission getan hatte: Die Materialien zu einer Kritik für die Kritiker von morgen wird bereits erstellt . . . Ich möchte das Buch trotzdem auf keinen Fall missen. Alle, die sich in aktiven Orden der Seelsorge verschrieben haben, sollten es lesen, und zwar aus drei Gründen: einmal, weil es viel Information über die missionarische Seelsorge zwischen 1950 und 1975 bietet; zweitens, weil es wichtige neuere Theorieansätze zur Pastoraltheorie resümiert (wobei der Lohfink'sche Ansatz einer integrierenden Gemeindekonzeption keine Erwähnung findet); drittens, weil einige Leitlinien (Handlungsregulative) skizziert werden, die durchaus bedenkenswert sind, so die maieutische, prozeßhafte und mystagogische Dimension missionarischen Handelns. Besser wäre dies alles noch, wenn missionarisch-pastorales Handeln auch dort gelten gelassen würde, wo es das – natürlich imperialistisch mißverstehbare – „Gewinnen von Jüngern“ einschließt. Aber kann dies unterbleiben angesichts eines biblischen Tatbestands, in dem sich genau dies auch vorfindet, ebenso wie die ntl. Bekehrungspredigt gewiß nicht nur mystagogische Explikation von Vorhandenem, sondern auch „Glaubensimport“, d. h. Heranbringen einer vorgegebenen Botschaft an die Leute ist? Oder: müßte mit der Frage nach materieller Vollständigkeit von Glaubenswissen nicht angesichts heutiger katastrophaler Unkenntnis von Glaubensinhalten doch anders umgegangen werden als es hier geschieht (vgl. 198)? Soviele Fragen, soviel Stoff für engagierte Besinnung. . . Darum: ein Buch, kritisch zu lesen, aber: zu lesen!

P. Lippert

BEYER, Beate – BEYER, Jörg: *Konfessionsverbindende Ehe*. Impulse für Paare und Seelsorger. Mainz 1986: Matthias-Grünwald-Verlag. 120 S., kt., DM 19,80.

Das Ehepaar B. möchte in diesem Buch als selbst davon Betroffene alle Christen ansprechen, „die in einer konfessionsverschiedenen Ehe leben oder die eine solche eingehen wollen“ (11). Sie befassen sich aus der Sicht ihrer Erfahrungen mit nahezu allen Problemen, die eine konfessionsverschiedene Ehe mit sich bringt. Es werden zutreffende Beobachtungen angestellt und hilfreiche Anregungen gegeben. Andererseits erscheinen manche Ausführungen reichlich dürftig, so z. B. die über die unterscheidenden Merkmale des katholischen Gottesdienstes (87–89). Den gleichen Eindruck habe ich von der Stellungnahme zur gemeinsamen Teilnahme der konfessionsverschiedenen Partner am Tisch des Herrn. Zwar werden die theologischen Hindernisse und die entsprechenden offiziellen Richtlinien der katholischen Kirche genannt, dann aber wird doch mehr auf die rechtliche Ebene abgehoben, so, als handele es sich vorwiegend um eine disziplinäre Maßnahme der Kirche (42f. 94–100). Konfessionsverschiedene Paare werden ermuntert, „aufgeschlossene“ Seelsorger zu suchen. „Es gibt inzwischen, Gott sei Dank, viele Seelsorger in beiden Konfessionen, die ihren seelsorgerlichen Spielraum voll nutzen. So ist in der Praxis vielerorts das gemeinsame Zum-Tisch-des-Herrn-Gehen möglich“ (101). So kann man doch das jahrzehntelange Bemühen theologischer Kommissionen beider Konfessionen nicht einfach *via facti* als überflüssig beiseiteschieben. Kann das bloße Bedürfnis ausreichen, durch die Praxis die tieferen kirchentrennenden Gründe zu übergehen? Überdies: Warum wird die Gemeinsamkeit nicht auch im bußsakramentalen Bereich gesucht? Es gehört viel Toleranz und Liebe dazu, in der konfessionsverschiedenen Ehe „vor Ort“ den Schmerz der Glaubensspaltung auszuhalten. Ich zweifle, ob dieses Buch die dazu unerläßliche Glaubensverantwortung der Partner den Betroffenen hinreichend bewußt macht. H. J. Müller

*Wörterbuch der ökologischen Ethik*. Hrsg. v. Bernhard STOECKLE. Herderbücherei, Bd. 1262. Freiburg 1986: Herder Verlag. 160 S., kt., DM 8,90.

Nach seinem vielbeachteten „Wörterbuch Christlicher Ethik“ (Herderbücherei 533) legt der Freiburger Moraltheologe Bernhard Stoeckle hier ein weiteres „Wörterbuch“ vor, das ebenso Aufmerksamkeit verdient, in unserer Zeit der umfassenden ökologischen Krisen von besonderer Aktualität und Dringlichkeit ist. Diese Krisen haben inzwischen gezeigt: „das Umweltproblem ist letztlich ein Problem des Menschen selbst“ (S. 8); nicht allein von einer „Umerziehung“ der Indu-